

Mit freundlicher Unterstützung von



Herzlicher Dank auch an:
Matthias Redlich (Kulissenbau); Hanno Born (Ausstattung Rüstzeug);
Sebastian Ahlert?, Jens Busch? (Musik); XY (Technik); Gabriele Geyer,
Carmen Schmitt (Kartenvorverkauf); und die zahlreichen helfenden
Hände aus dem Institut für Germanistik der JLU.

Prinzenraub an der Universität 2007

Daniel Cramer



kömpt der Kuntz
 B-knechten an / den führt der Koch
 B / durch ein Mauerloch ins Schloß / Bereden
 ch mit einander / vnd kommen vor der jungen
 terrn Gemach / etc.
 KUNTZ: Hola, ist niemand hie zur stett /
 Der vns in eyl die Brück auffthet?
 Hola, du mein getrewer Koch, /
 Bistu vorhanden lebstu noch?
 Kom / vnd eröffne vns das Thor.
 COQUUS: Wer da / Herr Kuntz seid jhr davor /
 Mit ewren Brüdern in gemein?
 KUNTZ: Ey ja ich bins / las vns doch ein.
 COQUUS: An diesem ort darf es nicht sein. /
 Geht an die Mauren sacht /
 Da hab ich ein Loch gemacht /
 Dadurch ich euch bald in der still /
 ins Schloß gar sicher bringen will. /
 Wie viel sind ewer an der zahl?
 KUNTZ: Fast zwey vnd viertzig vberal /
 Die wol dastehen / in Krafft vnd list.
 COQUUS: Ach solcher hauff vnnötig ist, /
 Da sie mit jhrem spies vnd Degen /
 Nur könnten ein gedöhn erregn.
 KUNTZ: Brauchen wir nicht Kriegsleut mehr?
 COQUUS: Mitnichten, denn das Schloss ist leer.
 Die Hofleut sind all in der Stadt
 vom Wein und Bier sinds gänzlich matt.
 KUNTZ: Bei Gott, jetzt bin ich groß
 und aller meiner Fesseln bloß!
 Herr, was² soll nun geschehn?
 Ich will schnell gehen,

rauben?
 KUNTZ: Schweig, Söhnchen, sollst mir's
 glauben.
 Gibt Lohn und Ehrn dein vater mir,
 schenk ich die Freiheit wieder dir.
 ERNESTUS: Weh, halt, wohin führst du
 mich?
 KUNTZ: Schweig, Kind, sonst töt' ich dich!
 WILHELM: Nehmt, Herr, den Albertum
 darzu.
 BARBYUS: Bin nicht Albert, lasst mich in
 Ruh!
 KUNTZ: Bei Gott, ist's Albertus nicht?
 Herr Koch, bringt mir ein Licht!
 COQUUS: Hier...
 SOPHIA: Weh, Räuber, haltet ein!
 KUNTZ: Schweig, Weib, erbärmlichs Mütter-
 lein!
 sonst kühlt mein Schwert dir deinen Mut.
 SOPHIA: oh - oh!
 KUNTZ: Schweig, du liegst sonst in deinem
 Blut!
 Albertus,

Impressum

Veranstalter:

Redaktion:

Foto:

Gestaltung, Satz und Layout:

Druck:

Institut für Germanistik / Deutsche
 Literaturgeschichte (Schwerpunkt
 Mittelalter / Frühe Neuzeit)
 Cora Dietl; Claudia Lauer
 Cora Dietl, Florian Siebrecht
 Claudia Lauer
 bitprint

H Erbey vnd helfft mir allzumal /
ein Pritzschen recht verbringen /
vnd thut mir fein mit lautem schall /
die folgend wort nach singen.

Es leuchten wie die Morgenstern /
die wolgeachten Schreiber /
vnd haben lieb / in ehren gern /
die seuberlichen Weiber.

Welchs denn auch nicht schad allzuviel /
wenn nur die Edlen Knaben /
darinnen halten rechtes ziel /
vnd Gott vor augen haben.

Sie sind in jrem Ampte wach /
recht fleißig wie die Bienen /
vnd vmb gebür / in mancher sach /
vielln guten Leuten dienen.

Davon sie haben Lohn vnd Heyl.
Auch reich zu freyen hoffen /
ja wenn sie nicht zum meisten theil /
so schendlich wern versoffen.

Aber das liebe Sauffen macht /
das mancher im Gefühder /
vor einen Jecken wird geacht /
vnd Körbert hin vnd wider.

Item / wenn einer mit der Hand /
gebrauchet arge tücke /
so hat er zu dem Ehrenstand /
kein sonderlich gelücke.

Wie denn auch dieser hat gethan /
dem wir die Pritzsche schlagen /
der auffgefressen einen Han /
vnd schmauch von Hoff getragen.

Darumb du Schreiber /
denck daran / hilff auch dem Bawr Geschlechte /
vnd spott nicht mehr ein armen Mann /
steh auff vnd danck dem Rechte.



Institut für Germanistik /
Deutsche Literaturgeschichte
(Schwerpunkt Mittelalter / Frühe Neuzeit)
(JLU Gießen)

Plagium
von
Daniel Cramer
(1593)

Premiere: 9. Oktober 2007,
18 Uhr, Aula (Hauptgebäude)

Zweite Aufführung: 20. Oktober
2007, 20 Uhr, Aula
(Hauptgebäude)



Prof. Dr. Stefan Hormuth
Präsident der JLU Gießen

Als Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen freue ich mich darüber, dass alle Fachbereiche, Zentren und Einrichtungen, Mathematikum und Liebigmuseum, aber auch Studierende fest in die Gesamtdramaturgie des bunten Jubiläumsgeschehens integriert sind. Den „Prinzenraub an der Universität“ halte ich für einen originellen und deswegen ganz besonderen Beitrag zum Jubiläum. Ich bin gespannt auf diesen Brückenschlag zwischen dem 17. und dem 21. Jahrhundert – und vor allem auf die Reaktionen des Publikums.

Wie auch bei den anderen Jubiläumsveranstaltungen zeigt sich bei diesem Projekt, wie stark die JLU in der Stadt und der Region verankert ist. Ich bin sehr froh darüber, dass auch hier Akteure aus Wirtschaft, Politik und Kultur ihren Part zum Gelingen der großen „Geburtsstagsfeier“ beitragen.

Für Ihr Interesse und Ihren Besuch unserer Aufführung bedanke ich mich herzlich! Was Ihnen heute auf der Bühne geboten wird, ist der sichtbare Ausdruck der Begeisterung von Studierenden und Lehrenden der JLU für ihre Universität; es ist der Ausdruck eines wissenschaftlichen Geistes, der nach 400 Jahren noch so frisch ist wie im Oktober 1607.

Wir wollen Ihnen hier kein verstaubtes Museumsstück darbieten, sondern eine Rekonstruktion auch der Feststimmung im Jahr 1607. Die spontane Vorfreude auf das Fest war schon während der ganzen Vorbereitungszeit zu spüren: Noch bevor ich 2006 nach Gießen gekommen war, war Herr Oliver Behnecke von meiner Idee der Rekonstruktion des Eröffnungsschauspiels der Universität Gießen überzeugt; noch bevor der Text gefunden war (was nicht zuletzt ein Verdienst von Frau Dr. Eva-Marie Felschow ist), war mir die Unterstützung durch den Jubiläumsfond der JLU gesichert. Bald schon hatten mir Herr Prof. Dr. Horst Carl seinen Begleitvortrag und Frau Elisabeth Sommerhoff, Herr Florian Siebrecht und Herr Behzad Borhani ihre Regiehilfe angeboten; so konnte die Arbeit beginnen. Ihnen, dem Schauspielteam, den Helfern hinter der Bühne und unseren Sponsoren gilt mein Dank am heutigen Tag.



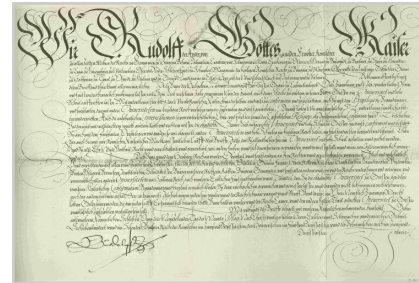
Prof. Dr. Cora Dietl



... muß nicht die Gosch mit Bier verquelln.



Denn wer sein Amt will recht bestellen ...



Die Justus-Liebig-Universität wurde im Jahr 1607 als Landesuniversität von Hessen-Darmstadt gegründet und ist seither die älteste Universität, die kontinuierlich hessische Landeshochschule war. Die Gründung beruht auf der Verleihung der Privilegien durch Kaiser Rudolf II. am 19. Mai 1607. Bevor im Herbst 1607 der universitäre Lehrbetrieb aufgenommen wurde, führten am 9. Oktober 1607 Studenten im Rahmen der Feierlichkeiten zur Eröffnung der Universität eine Komödie auf: den „Raub der jungen Sachsenprinzen“.

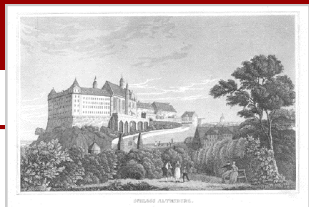
Warum Theater bei einer Universitätsgründung?

Seit dem Frühhumanismus war es üblich, dass an universitären Festen Theateraufführungen inszeniert wurden: als Demonstrationen des rhetorischen und sprachlichen Bildungsstands an der Universität, als Selbstdarstellungen der Hohen Schule nach außen und als audiovisuelle Formen der Propagierung von (bildungs-) politischen oder didaktischen Inhalten. Dies gilt keineswegs nur für katholische Universitäten. Nachdem Philipp Melanchthon den didaktischen und propagandistischen Wert des Theaters erkannt und sich für die Etablierung des Theaters in den Lehrplänen der deutschen Lateinschulen eingesetzt hatte, genoss das Schauspiel gerade auch an lutherischen Universitäten ein hohes Ansehen.

Der historische Altenburger Prinzenraub, d.h. die Entführung Ernsts und Alberts von Sachsen, der Söhne Kurfürst Friedrich II., durch Kunz von Kauffungen im Jahr 1455, war ein beliebter Dramenstoff...



Philipp Melanchthon



1446–1450 Sächsischer Bruderkrieg

Kurfürst Friedrich II. und sein Bruder Herzog Wilhelm III. kämpfen um die Macht im Kurfürstentum. Der Krieg verschlingt Unsummen Geld und hinterlässt zerstörte Güter und Höfe. In den letzten Tagen des Krieges gerät der Ritter Kunz von Kauffungen, der für den Kurfürsten kämpft, in Kriegsgefangenschaft, aus der er sich nur mit 4000 Gulden freikaufen kann.

27.1.1451 Friedensschluss zwischen den Brüdern

Die Besitzstände sollen wieder hergestellt werden, wie sie vor dem Krieg waren. So verliert Kunz das Gut Schweikershain, welches der Kurfürst ihm als Entschädigung für die Verluste im Krieg übertragen hatte.

1454–25.6.1455 Versuch eines Ausgleichs durch Rechtsspruch

Kunz klagt auf Ersatz für die 4000 Gulden Lösegeld und das Gut Schweikershain. Die Gegenklage des Kurfürsten ist so massiv, dass Kunz einem verbindlichen Urteil widerspricht.

7.7.1455 Prinzenraub

Kunz und etwa 30 Mitstreiter entführen die Söhne des Kurfürsten. So soll Lösegeld die gewünschte Entschädigung bringen. Auf der Flucht wird Kunz von Köhlern überwältigt und der Prinz Albert. Wenig später ergeben sich auch die Ritter, die Prinz Ernst in ihrer Gewalt hatten.

14.7.1455 Kunz wird hingerichtet

7 Tage nach der Tat, 6 Tage nach der Festnahme: das war auch für die damalige Zeit ein ungewöhnlich schnelles Verfahren. Diese Schnelligkeit und die zweifelhaften Umstände der Festnahme waren später Anlass zu einigen Spekulationen.

15.7.1455 Wallfahrt zur Stiftskirche in Ebersdorf (Chemnitz)

Friedrich und Margaretha unternehmen eine Wallfahrt nach Ebersdorf und hinterlegen in der Stiftskirche die Kleider der Prinzen und eines der Köhler.

1507 Konservierung der Kleider

Kurfürst Christian II., der Ururenkel Alberts, ordnet 1507 an, dass die Kleider der Prinzen in Wachs gegossen werden.

BegleitvortragHorst Carl

Produktion und DramaturgieCora Dietl

RegieElisabeth Sommerhoff

BeratungBehzad Borhani

Bühnenbild/TechnikMasja Raab

Flyer /Plakate/ProgrammClaudia Lauer

JubiläumskoordinationOliver Behnecke



Fama

.....Cora Dietl

Herzog FriedrichDaniel Randau

Herzogin MargarethaElisabeth Wagner

ErnestusVerena Konrad

AlbertusJasmina Mulhi

BarbyusChristiane Weber

AnnaMartina Preuß

SophiaCatharina Schwenke

Comes PflugHeinrich Hoffmann

ScribaJan-Markus Engelbach

MorioCynthia Becker

PampaSylvia Bischof

SatellesMichael Schmidt

SchönburgValerie Neweling

KuntzBehzad Borhani

GothusHubertus Redlich

Coquus SchwalbChristopher Kölb

WilhelmusMasja Raab

RumpeltAlexander Eilers

PitackBenjamin Müller

IuttaVerena Konrad

CarnaSabine Limmer

PostbothMira Krol

StatistenLudger Hellmann,
Jochen Wilhelm

Stattdessen plant er einen Ritt nach Leipzig. In Böhmen ärgert sich unterdessen Kuntz über die ihm widerfahrene Ungerechtigkeit und sinnt auf Rache. Schon bald hat er die Gelegenheit dazu, denn der hinterlistige Koch des Herzogs berichtet ihm von Friedrichs Auszug und bietet seine Hilfe an.

Akt II

Die angekündigte Rache des Kuntz lässt Herzogin Margaretha keine Ruhe. Ein Traum weissagt ihr, dass jener die günstige Gelegenheit des vom Herzog verlassenen Schlosses ergreifen wird. Der Herzog reist gegen den Willen seiner Gemahlin ab, allerdings nicht ohne Hofmeister (Comes) Pflug die Verantwortung für das Schloss, die Herzogin und die beiden Söhne Ernst und Albert zu übertragen. Statt jedoch seinen Pflichten gewissenhaft nachzukommen, feiert der Comes mit den anderen Hofbediensteten ausgelassen das Fest Sankt Kilian in der Stadt. Unterdessen plant der Koch hinterlistig den Überfall durch Kuntz.

Akt III

Der Köhler Rumpelt ist angereist, um den Herzog um Hilfe für seine Zunft zu bitten. Vor dem Schloss begegnet er dem Schreiber und bringt seine Bitte samt mitgebrachtem Hahn als Geschenk vor. Dieser nimmt zwar den Hahn, jedoch das Problem nicht ernst und treibt stattdessen Unfug mit dem armen Köhler: Rumpelt muss sich einem Strebekatz-Wettkampf mit dem Hofnarr (Morio) stellen, verliert und wird seines Bartes beraubt. Mit einer Heerschar rückt Kuntz bis zum Schloss vor. Hier wartet der Koch und führt ihn durch ein Mauerloch ins Innere des Schlosses, wo er die Prinzen Ernst und Albert findet und entführt. Seinen ausstehenden Lohn in Form von Lösegeld zu erlangen, dürfte nun ein Leichtes sein...

Akt IV

Mit schlechtem Gewissen bittet Comes Pflug die Herzogin um Verzeihung und nimmt die Verfolgung der Entführer auf, um seine Ehre und die beiden Prinzen zu retten. Unterdessen kehrt der bartlose Rumpelt unverrichteter Dinge nach Hause zurück und wird vom Köhler Pitack und dessen Frau Carna verspottet. Rumpelts Frau Jutta dagegen will ihren entstellten Mann zunächst nicht wieder erkennen und es kommt zu einer heftigen Auseinandersetzung. Am nächsten Tag begegnen die Köhler Kuntz, dessen Getreuen Gothes und dem Prinzen Albert im Wald. Sie durchschauen die Situation, nehmen die Entführer gefangen und bringen Albert in Sicherheit.

Akt V

Die Köhler bringen Kuntz, Gothes und den Prinzen zum nahe gelegenen Schloss des Junkers Schönburg. Dieser informiert die Herzogin, die sehnsüchtig Albert entgegen eilt. Schönburg macht sich auf, um (schließlich erfolgreich) auch Ernst aus der Gewalt der Entführer zu befreien. Nachdem die Herzogsfamilie wieder glücklich vereint ist, zeigt sich der Herzog großzügig. Die Köhler erhalten die rettende Hilfe und Rumpelt darf sich für seinen verlorenen Bart am Schreiber rächen. Zu Ehren des denkwürdigen Ereignisses beschließt Friedrich, Schulen (und auch eine Universität?) zu stiften.

Der sächsische Prinzenraub und die Universität Gießen

Der historische Prinzenraub erlebte zu Beginn des 17. Jahrhunderts eine Wiederentdeckung – nicht nur als literarisches Thema.



Kurfürst Christian II. von Sachsen

Kurfürst Christian II. von Sachsen wollte das Ereignis und die Hinrichtung Entführers erneut in das kulturelle Gedächtnis Sachsens einschreiben: als eine Warnung gegen mögliche Intriganten am Hof. Erst 1601 war der angeblich gegen die Politik des Kurfürsten agierende Kanzler Krell hingerichtet worden. Landesverrat hieß für den Antikalvinisten Christian auch eine Agitation gegen die lutherische Konfession.

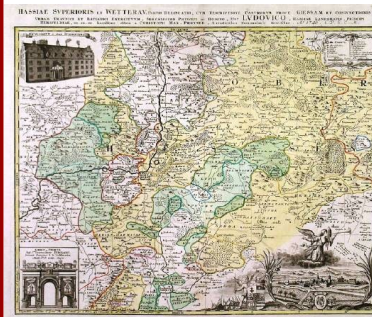
Die Reformation und die sich ausbildenden konfessionellen Gegensätze zwischen Lutheranern und Calvinisten, die Aufteilung des Landes Hessen in mehrere Teilfürstentümer und die zunehmenden Konflikte zwischen den hessischen Linien waren die entscheidenden Voraussetzungen für die Errichtung einer eigenen hessisch-darmstädtischen Hochschule in Gießen. Für die Universität Gießen war der höchst aktuelle Stoff aus dem verbündeten und benachbarten Sachsen daher besonders attraktiv: Der Prinzenraub war (indirekte) Folge des Sächsischen Bruderkriegs und die Universität Gießen

verdankt ihre Gründung der Hessischen Landesteilung und dem konfessionellen Bruderkrieg zwischen dem lutherischen

Landgrafen Ludwig V. von Hessen-Darmstadt und dem kalvinistischen Landgrafen und Gründer der Universität Marburg, Moritz von Hessen-Kassel!



Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt
Gründer der Universität Gießen



Hassiae superioris et Wetttrav[iae] partis Delineatio... von Christoph Max Pronner

Eines der frühen Prinzenraub-Spiele war höchst erfolgreich: Es erfuhr von 1593–1610 sechs Auflagen in lateinischer Sprache, außerdem bis 1646 acht Drucklegungen in verschiedenen deutschen Übersetzungen. Gerade an lutherischen Fürstenuniversitäten war es sehr beliebt und wurde gerne für Aufführungen vor dem jeweiligen Landesherrn benutzt: Daniel Cramers *Plagium. Comoedia, de Alberto et Ernesto Friderici II ...abductis* von 1593, verfasst und aufgeführt in Wittenberg.

Daniel Cramer wurde 1568 in Reetz bei Stettin geboren, als Sohn eines lutherischen Predigers. Nach seinem Studium in Rostock, Wittenberg und Stettin wurde er 1593 Professor für Theologie an der Universität Wittenberg und 1594 Archidiakon, Gymnasialprofessor und Konsistorialassessor, später Hofprediger in Stettin. Während eines kurzen Aufenthalts in Wittenberg 1598 wurde er zum Doktor der Theologie promoviert, um daraufhin als Generalsuperintendent nach Stettin zurückzukehren. Am 5. Oktober 1637 starb er in Stettin.

Werke: Emblembücher, zahlreiche theologische Schriften, u. a. kontroverstheologische Streitschriften gegen Jesuiten und Calvinisten, ein Kommentar zu Luthers Bibelübersetzung, eine Kirchenchronik Pommerns sowie zwei lateinische Komödien, *Areteugenia* und *Plagium* (1592 bzw. 1593).

Plagium ist das Werk eines Autors, der u. a. durch seine moralischen Emblemata berühmt geworden ist. Auch das Schauspiel zeichnet sich durch eine aus lebenden Emblemata zusammengesetzte Handlung aus, bei der jede Figur einen oder mehrere moralische Lehrsätze illustriert. So tritt z. B. der Landesfürst als eine positive, wenn auch unachtsame Figur entgegen, der die Ränke seines Hofes aus Gutgläubigkeit nicht vollkommen durchschaut, aber vom braven einfachen Untertan unterstützt wird. Ein solches Fürstenbild war für Aufführungen vor dem Fürsten höchst passend. Außerdem war das Spiel für eine Universitätsgründung geeignet, bei der alle Beteiligten leidvoll erfahren hatten, wie schwierig es sein konnte, dem Kaiser eine Petition vorzulegen, wie in leicht variiert Form Akt III zeigt.



Es ist davon auszugehen, dass der Aufführung in Gießen 1607 der lateinische Originaltext von Daniel Cramer zugrunde gelegt war. Die Basis für die Aufführung in Gießen 2007 aber bildet eine der frühen deutschen Übersetzungen: die von Bartholomäus Ringwaldt.

Bartholomäus Ringwaldt (1530–99) hatte in Frankfurt/O. Theologie studiert und war anschließend Pfarrer in Pießke/Polen, ab 1566 in Langenfeld/Neumark. Ab 1577 verfasste er dort moraldidaktische Versdichtungen, geistliche Lieder und Komödien für Schulbühnen mit einer klar lutherischen Tendenz. Sein letztes Werk ist die Übersetzung von Cramers *Plagium* (1597), in der er die lutherisch-anticalvinistischen und die moralisierenden Tendenzen Cramers deutlich verstärkt.

Plagium

Oder

Diebliche entführung / zweyer Jungen Herrn vnd Fürsten / als Ernesti von 14 Jahren / vnd Alberti von 12 Jaren / Des Durchleuchtigsten / vnd hochgebornen Hertzog Fridrichs des andern dieses Namens / weilands Churfürsten in Sachsen / hertzlichen Söhnen. Vnd wie dieselben widerumb wunderbarlicher weise / durch einen Khöler auff der Heyden / sind errettet / vnd in das Schloß Aldenburg / zu den Eltern gebracht worden. Warhafftig geschehen. Anno Christi 1450. vor von dem Achtbarn vnd wolgelarten Herrn Magistro / Daniele Cramero / damals in Wittenberg / in eine Lateinische Comediam gestellet / Anno 1593. Numehr aber / zum gedechtniß vnd ewigem Rhum / des alten vnd hochlöblichen Sechsischen Hauses / vnd zum trost / vieler betrübten hertzen / in eine lustige Deutsche Comediam vertiret. Durch Bartholomeum Ringwaldt / Pfarrer herr in Langfeldt.

Akt I

Herzog Friedrich von Altenburg grübelt über sein Herrscherdasein. Untreue Höflinge hat er momentan nicht zu befürchten, vielmehr die Rachegeplüste des Ritters Kuntz. Viertausend Gulden erwartet dieser für seine vergangenen Söldnerdienste. Vergeblich... denn Friedrich sieht weder die Verpflichtung zu zahlen, noch seinen Widersacher als ernsthafte Gefahr.

